

ahmung von Geräuschen, z. B. der künstlich erzeugte Donner, störend und zerstreud auf den Blinden wirkt. Sollte diese Thatsache nicht rein subjektiver Natur sein, so ließe sie sich kaum durch den Satz erklären, daß solche Gehörseindrücke nur die Illusion verstärken, aber nicht hervorbringen können. Warum dieses? Vielmehr scheint im Gegenteil das Fehlen des Gesichtssinnes als einer Kontrolle die Illusion zu stark werden zu lassen und dadurch das unangenehme Gefühl der Wirklichkeit des Donners zu veranlassen. Auch die einseitige Richtung der Aufmerksamkeit auf die Gehörs wahrnehmung trägt zur Erhöhung der Illusion bei.

Am Schlusse sucht H. noch die Bedeutung der Kunst für die psychische Entwicklung des Blinden näher zu bestimmen und findet sie a) in der Bereicherung des Geistes mit Vorstellungen, des Gemütes mit Empfindungen, b) in der Ausbildung einer idealen Gesinnung.

ARTHUR WRESCHNER (Berlin).

TH. LIPPS. Der Begriff der Verschmelzung und damit Zusammenhängendes in STUMPFs Tonpsychologie. Bd. II. *Philos. Monatsh.* 28. S. 547—591.

Verfasser bemüht sich ebenso vergeblich, wie andere vor und nach ihm, dem STUMPFschen Begriff der Tonverschmelzung ein völliges Verständnis abzugewinnen, und kommt zu dem Resultate, daß die Fortsetzung der „Tonpsychologie“ namentlich bei der Durchführung der Theorie von Konsonanz und Dissonanz oder von Harmonie und Disharmonie ihren Autor werde veranlassen müssen, jenen Grundbegriff zu revidieren. Aus der Einzelerörterung, die LIPPS auch Gelegenheit gibt seine eigenen früher (in den „Grundthatsachen“ und den „Psychologischen Studien“) mitgeteilten Ansichten zu erläutern oder zu rechtfertigen, seien folgende Punkte besonders hervorgehoben.

STUMPFs „Empfindungen“, die aus einem Klange oder Zusammenklange analysiert werden können, sind nach LIPPS nicht überall als bewußt zu denken, sondern müssen vielfach in dem Sinne, wie er von LIPPS festgestellt wird, als ein unbewußt Psychisches angesehen werden. Unbewußte Empfindungen sind potenziellen Empfindungen gleichzusetzen, d. h. solchen psychischen Elementen, die als Bestandteile oder unmittelbare Bedingungen oder Faktoren in dem Bewußtseinsinhalte eines Momentes nachgewiesen werden können. Das Unbewußte in diesem Sinne dürfte auch als Unbemerkt bezeichnet werden. Es knüpfen sich daran satirische Ausfälle gegen „gehirnkundige“ Psychologen, gegen die, einseitige Neigung Moderner, alles physiologisch zu interpretieren. Sodann wird die Gefahr psychologischer Allgemeinbegriffe treffend gewürdigt und an der Behandlung, die STUMPF der Aufmerksamkeit hat angedeihen lassen, schlagend illustriert. Eine Verstärkung der Empfindungen wird nach LIPPS durch die Aufmerksamkeit nicht bewirkt.

Auch nach dem Verfasser (wie nach CORNELIUS, NATORF u. a.) sind Verschmelzung und Analyse Wechselbegriffe, so daß jene aufhört, wenn oder soweit diese stattfindet, während bekanntlich STUMPF die Verschmelzung auch nach der Analyse einfach fortbestehen läßt. Die Ablehnung der „spezifischen Synergie“ führt den Verfasser sodann zu

einer Rechtfertigung seiner Theorie der Harmonie und Disharmonie. Nicht ganz gerecht wird er, wie uns scheint, der STUMPFschen Annahme eines „räumlichen Grundkapitals“ bei der Gehörslokalisation. Die Fähigkeit, die Eindrücke des rechten von denen des linken Ohres zu scheiden, muß allerdings als eine ursprüngliche, nicht erst durch Assoziationen vermittelte angesehen werden, so schwer es bei dem jetzigen Stande unseres Wissens auch sein mag, darüber verständliche und sichere Aussagen zu machen. Zum Schluß wendet sich Verfasser noch mit Recht gegen STUMPFs Behauptung, daß ein Zusammenklang als Ganzes die Höhe des tiefsten Tones habe, und gegen die Konstruktion der Klangfarbe aus den Tonfarben der einzelnen den Klang bildenden Töne.

O. KÜLPE (Leipzig).

ALFRED J. RITTER VON DUTCZYŃSKI. **Beurteilung und Begriffsbildung der Zeitintervalle in Sprache, Vers und Musik.** Psycho-philosophische Studie vom Standpunkt der Physiologie. Leipzig. Schulze. 1894.

Der Inhalt der vorliegenden Arbeit ist ein sehr mannigfaltiger. Verfasser bietet uns theoretische Erörterungen über Rhythmus in Sprache und Musik, über Reim und Alliteration, über Versmaße und metrische Prinzipien im allgemeinen, über Einfluß des Sprechens und des Anhörens von Takten auf Blutumlauf und Atmung, über Naturalismus in der Dichtkunst, Erziehung der Sinne; sodann erhalten wir eine längere „Abschweifung“ über Begriffsbildung und ein „psychophysikalisches Definitionsverfahren“, an das sich „die moderne Philosophie“ „wird halten müssen“, „wenn sie nicht wieder zur Sophistik, Dialektik und dergleichen Klopffechtereien herabsinken will“ (S. 19); endlich teilt der Verfasser einige Experimente über Hörfähigkeit und Blutumlauf mit, um deren willen Referent die Arbeit für erwähnenswert hält. Die Sprache des Verfassers ist eine ganz absonderliche. Sein Lieblingswort ist das schreckliche „diesbezüglich“, er schreibt konsequent „Accelleration“ und bildet für „beschleunigen“ das kühne Wort „sich accellieren“; er kennt eine „Muscula densor tympanii“, ein Foramen spinosus“, eine „Arteria temp. superfictalis“, einen Singularis „die Intervalle“ u. s. w. und versichert uns zum Schluß seiner Schrift: „Wir Deutsche — ich meine Österreichisch-Deutsche — vernachlässigen unsere Sprache in ganz gewissenloser Weise“ (S. 47), wozu er zahlreiche und treffende Argumente beigebracht hat.

Die Geringschätzung, mit der der Verfasser von den Philosophen spricht, wird jeder vernünftige Leser entschuldigen, denn wie kann man schätzen, wen man nicht kennt? Mit Emphase versichert uns von DUTCZYŃSKI, „über den Zeitsinn selbst ist außerordentlich wenig geschrieben worden“ (S. 21), und dabei sind ihm von der ganzen Zeitsinnlitteratur nur VIERORDTS und MACHs Schriften bekannt. Außerdem versteht der Verfasser die wenigen ihm bekannten Experimente vielfach falsch. Er weiß nicht, daß gegen BRÜCKES Versuche, skandierende Sprechbewegungen zu registrieren, längst der Einwand gemacht ist, daß skandierendes Sprechen etwas völlig anderes ist als das freie künstlerische Deklamieren, wie es dem ästhetischen Eindrücke entspricht, und bei VIERORDTs Experiment über